

„Es geht ihnen gut...“ „Sie gehen unter...“

Sachsen im Spiegel bundesdeutscher Zeitungen

Im Laufe des Oktober erschien unter den verhältnismäßig vielen Aufsätzen, die seit einiger Zeit über die Siebenbürger Sachsen in der bundesdeutschen Presse veröffentlicht werden, zwei, die der Beachtung wert sind: Unter dem Titel „Die Kommunistische Partei Rumäniens ist stärker als Türken und Tataren“ beschäftigt sich die bekannte Wiener Journalistin Inge Santner, Mitarbeiterin mehrerer deutscher Zeitungen, mit der derzeitigen Lage der Sachsen in Siebenbürgen — ihr Aufsatz wurde in einigen Zeitungen abgedruckt. Unter der Überschrift „Festhalten am Erbe der Väter“ schrieb Claus Preller in der hannoverschen Allgemeinen Zeitung zum gleichen Thema.

Hält man die beiden Aufsätze nebeneinander, so hat man ein Bild von der gegenwärtigen Spiegelung der Lage der Sachsen in der westdeutschen Presse — Inge Santners Feststellungen sind so ziemlich in jedem Punkt das haargenaue Gegenteil von jenen Claus Prellers.

Schon aus den Überschriften geht die Unterschiedlichkeit hervor: Inge Santner findet, daß Türken und Tataren eine geringere Bedrohung für die Sachsen darstellten als heute die Kommunistische Partei Rumäniens. Claus Preller hingegen suggeriert schon mit seiner Überschrift deutlichen Optimismus. Zwischen den beiden Extremen liegt das heillos verworrene Bild bundesdeutscher Darstellungen zum Thema Siebenbürger Sachsen.

Es lohnt sich, einzelne Aussagen der beiden Journalisten kommentarlos nebeneinanderzustellen:

Claus Preller: „Die Situation der deutschen Minderheit in Rumänien wird oft unzutreffend negativ dargestellt.“

Inge Santner: „Nach drei Jahrzehnten kommunistischer Herrschaft ... geht die Geschichte der wohl kühnsten Pionierleistung Europas zu Ende.“

*

C. P.: „Die Deutschen sind auch in den Partei- und Staatsgremien angemessen vertreten.“

I. S.: „Deutsche Politiker machen in Bukarest nur dann Karriere, wenn sie garantiert nichts für ihre Landsleute tun.“

*

C. P.: „Für den Bauern Kirr hat sich, so sagt er, seit der Kollektivierung nicht viel geändert, jedenfalls nicht zum Schlechten.“

I. S.: „Die Genossenschafts-Bauern vegetieren bei schwerster körperlicher Arbeit ... mit geringen Löhnen dahin.“

*

C. P.: „Die Verfassung von 1945 garantiert den Deutschen volle Gleichberechtigung.“

I. S.: „Falls sich ein sächsischer und rumänischer Arzt um den Posten eines Krankenhausdirektors bewerben, kommt bestimmt der Rumäne zum Zug.“

*

C. P.: „Für die Kinder deutscher Nationalität gibt es heute 700 Kindergärten, Hauptschulen, Fachschulen und Gymnasien ... Zur Zeit studieren rund 1700 deutsche Jugendliche an den Hochschulen des Landes. An fünf Universitäten kann man Germanistik und deutsche Literatur studieren ... Zahlreiche wissenschaftliche Projekte befassen sich laufend mit

dem Deutschtum in Rumänien ... Eine umfangreiche Geschichte der Deutschen in Rumänien ist bei Professor Göllner in Hermannstadt in Arbeit.“

I. S.: „Als junge Nation hat Rumänien einen gewaltigen Nachholbedarf an Chauvinismus. Es kann sich vorerst nicht dazu durchringen, in seinen Minderheiten eine Bereicherung zu sehen. Eifersüchtig feiert es die 296 deutschen Kirchenburgen als Wunderwerke der rumänischen Architektur.“

*

C. P.: „So sieht der Vorsitzende des Rates der Werktätigen deutscher Nationalität, Eduard Eisenburger, in der wirtschaftlichen Umstrukturierung kaum Gefahren für den Bestand.“

I. S.: „Die sozialen Umwälzungen der letzten dreißig Jahre waren endgültig ... und wiegen schwerer als alle Katastrophen der vorangegangenen Jahrhunderte.“

*

C. P.: „Den rumäniendeutschen Lesern stehen acht Zeitungen und Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von 100 000 Exemplaren zur Verfügung ... Im Kriterion-Verlag ... erscheinen jährlich 40 bis 50 deutsche Buchtitel. Aber auch andere Verlage drucken deutsche Bücher ...“

I. S.: „Inmitten der 257 000 Einwohner von Braşov-Kronstadt z. B. dürften gerade noch 13 000 Sachsen sein. Der so offenkundig deutsch gebaute Stadtkern um die reparaturbedürftige ‚Schwarze Kirche‘ sinkt zum bloßen folkloristischen Element ab.“

*

C. P.: „Jetzt droht ihnen (den Siebenbürger Sachsen) eine größere Gefahr als je zuvor in ihrer Geschichte: der Lockruf des goldenen Westens.“

I. S.: „Unter derart mißlichen Umständen könnten die Rumänien-Deutschen allein durch gezielte staatliche Förderung überleben. Sie müßten nicht nur gleichberechtigt, sie müßten überprivilegiert sein. Doch davon ist keine Rede.“

*

(Die beiden Aufsätze wurden der Redaktion von SZ-Lesern zugesandt, wir danken!)

Wie soll man sich
da ein realistisches
Bild machen?

Und wer hatte
recht?